



Lasst uns spielen!
DIE LEICHTIGKEIT DES SEINS
Alter schützt vor Schachfieber nicht
BAUER, TURM UND DAME

Aktuell**04 Das aktuelle Interview**

Mehr als nur Rätsel lösen

14 Jubiläen

Wir gratulieren herzlich!

15 Ehrung für Lyubomyr Dutka

Neues aus der Kolpingsfamilie

Thema**06 Die Leichtigkeit des Seins**

Lasst uns spielen!

10 Bunte Gruppe

Lebensfreude erhalten

16 Alles in Bewegung

Im richtigen Maß

Reportage**18 Bauer, Turm und Dame**

Alter schützt vor Schachfieber nicht

MUKI**20 Sorgen entsorgen**

Einfach nur Kind sein

Aktiv&Kreativ**22 Spaß ist Trumpf**

Mensch ärgere dich nicht!

**Das kommt**

Die Termine für Ausflüge und andere Veranstaltungen der kommenden Monate werden auf unseren aktuellen Aushängen bekannt gegeben!

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Keine Frage des Alters
von **Gottfried Horak**

Das Leben ist ein Spiel!“ Mit dieser und ähnlichen Botschaften versuchen Online-Wettanbieter risikofreudige Kundschaft zu gewinnen. Und liegen damit perfekt im Trend: Das Internet bietet Selbstdarstellern, die mit scheinbar spielerisch zu meisternden Abenteuern um Aufmerksamkeit und Anerkennung buhlen, ein weites Feld. Die Zahl der, mit Body-, Bord- oder Helmkamera aufgenommenen Kurzfilmchen von Klippenspringern, Autobahnrasern oder Klettersteigartisten, die auf YouTube, TikTok und Co. zu finden sind, ist beachtlich – um nicht zu sagen: bedenklich.

Schmerzliche Erkenntnis: Spätestens dann, wenn sie unsanft auf dem Meeresboden landen, die Leitplanke touchieren oder erschöpft im Sicherheitsgurt hängend nach der Bergrettung rufen, sind vertrauensvolle (nicht zufällig zumeist männliche) Nachahmer wieder in der Wirklichkeit angekommen – bereichert um die schmerzliche Erkenntnis, dass die Überschätzung der eigenen Fähigkeiten sehr schnell in die Katastrophe führen kann.

Das Leben ist, selbst wenn wir uns zeitweise wie ein Spielball des Schicksals fühlen mögen, nun einmal kein Spiel. Aber: Spiel ist ein wichtiger, ja unverzichtbarer, Teil des Lebens! Spielend lernen wir Geschicklichkeit und Achtsamkeit, spielend



Das Leben ist zwar kein Spiel, aber das Spiel ist ein geradezu unverzichtbarer Teil des Lebens!

erfahren wir gleichzeitig die Leichtigkeit des Seins. Viele der Älteren unter uns erinnern sich vielleicht noch daran, wie sie von den Eltern ausgeschimpft wurden, weil sie behaupteten, beim Tempelhüpfen, Pfitschigo-gerln oder einem „Kickerl“ auf der grünen Wiese „die Zeit vergessen“ zu haben. Eine damals gängige Ausrede, die der Wahrheit allerdings sehr nahe kommt. Beschreibt sie indirekt doch

auch die latente Gefahr, die der verführerischen Faszination vieler Spiele ebenfalls innewohnt: die – sich derzeit „dank“ Online-Gaming rasant verbreitende – Spielsucht. Aber das ist ein anderes Thema.

Im Hier und Jetzt! Bleiben wir also beim Positiven! Spielen bedeutet: Ablenkung von Sorgen, Eintauchen in eine andere Welt und vor allem – Leben in der unmittelbaren Gegenwart. „Was vergangen ist, ist vergangen, und du weißt nicht, was die Zukunft bringt, aber das Hier und Jetzt gehört dir!“, lautet eine der vielen Weisheiten aus *Antoine de Saint-Exupéry's* berühmtem Meisterwerk „Der kleine Prinz“. Und genau dieses Hier und Jetzt erleben wir im Spiel – gleich ob mit dem Fuß- oder Federball, mit Karten oder Kegeln, Masken oder Murmeln.

Unseren BewohnerInnen Spaß am Spiel so oft als möglich erfahrbar zu machen, war in den Kolpinghäusern „Gemeinsam leben“ seit der Gründung ein großes Anliegen. Wie das für Alt und Jung – Freude am Spiel ist schließlich keine Frage des Alters – Tag für Tag aufs Neue gelingen kann, lesen Sie in dieser Ausgabe! ◀

Kolpinghaus Leopoldstadt

1020 Wien, Engerthstraße 214
Tel.: 01/34 770 - 0, Fax 01/34 770-7990
email: office2@gemeinsam-leben.at
www.gemeinsam-leben.at

**Kolpinghaus Favoriten**

1100 Wien, Maria Rekker Gasse 9
Tel.: 01/60 120 - 0, Fax 01/60 120 -8099
email: office@gemeinsam-leben.at
www.gemeinsam-leben.at



Kolping Österreich hat mit seinen Häusern mitten im pulsierenden Leben des 2. und 10. Bezirks in Wien neue Maßstäbe im gemeinsamen Leben der Generationen gesetzt.

Jedes der beiden Häuser verfügt über:

- moderne, helle und freundliche Pflegezimmer (1 u. 2-Bett)
- komplett ausgestattete Appartements für Betreutes Wohnen
- große Terrassen mit herrlicher Sicht auf Wien
- ansprechende Cafeteria
- großzügig gestaltete, gemütliche Aufenthaltsräume
- Kapelle mit sonntäglichen Gottesdiensten

Jedes der beiden Häuser bietet:

- kostenlose Teilnahme an Aktivgruppen (Basteln, Backen, Bewegung, Singen u.v.a.)
- wöchentliche Veranstaltungen im Festsaal
- generationsübergreifende Aktivitäten mit Kindern und jungen Menschen aus unserer angeschlossenen Mutter-Kind Einrichtung
- unser multifunktionaler Veranstaltungssaal kann für Seminare, Vorträge und Festivitäten angemietet werden

Gerne informieren wir Sie über unsere **komfortablen Appartements für selbständiges und betreutes Wohnen** sowie über unsere **Pflegestationen**. Als anerkannte Einrichtung des Fonds Soziales Wien beraten wir Sie über die bestehenden Fördermöglichkeiten.

Gefördert vom **SOZIALES WIEN** aus Mitteln der Stadt Wien

Impressum

Herausgeber: Kolpinghäuser „Gemeinsam leben“ Wien-Leopoldstadt und Wien-Favoriten

Redaktion: Gottfried Horak (Leitung), Isolde Heilingsetzer (MUKI), Katharina Adler, Gabriele Bauer, Katharina Baumann, Magdalena Lindenthal, Tina Mittelmeier, Karin Österreicher, Johanna Till, Maria Toriser-Wallisch,

Fotoredaktion: Tina Mittelmeier, Johanna Till und Magdalena Lindenthal

Fotos: Titelseite unten, S. 4 Mitte, S. 5 li., S. 7 u., S. 8, S. 16 ob. und Mitte, S. 17 li. u., S. 18/19, S. 22 li. u. und re. ob. sowie die Seiten 11 bis 14 in der Mutation Leopoldstadt: Lindenthal/Adler; Kasten S. 5: BMJ Antonio Nedl; S. 15 ob.: Kolping Österr.; S. 15 u.: Agnes Stadelmann; S. 20/21: MUKI; S. 23: Horak; alle übrigen: Bauer/Till/Toriser-Wallisch, Kolpinghaus Favoriten

Anzeigen: c.klingan@gemeinsam-leben.at, j.mandl@gemeinsam-leben.at

Layout und Herstellung: Gottfried Horak

Repro und Druck: WMP-Druckvorbereich GmbH

Kontaktadresse u. Copyright: Kolpinghaus für Betreutes Wohnen GmbH, Maria Rekker Gasse 9, 1100 Wien, Tel. (01) 60 120-0; Kolping Altenpflege Wien-Leopoldstadt GmbH, Engerthstraße 214, 1020 Wien, Tel. (01) 34 770-0

E-Mail: office@gemeinsam-leben.at **Internet:** www.gemeinsam-leben.at

Starke Frauen

Anlässlich des Internationalen Frauentages am 8. März – Jahr für Jahr ein wichtiger Mahner für das, was es noch zu verändern gilt, damit eine gute Zukunft für alle gelingen kann – waren in unseren beiden Kolpinghäusern „Gemeinsam leben“ in Favoriten und in der Leopoldstadt Bewohnerinnen, Mitarbeiterinnen und Besucherinnen wie immer zu Erinnerungen an und Gesprächen über die Rolle der Frau im Wandel der Zeiten eingeladen. Im Rahmen eines „Plaudercafés“ ließen die Teilnehmerinnen sich sowie alle starken Frauen dieser Welt mit einer Filmvorführung und der Verteilung selbstgebastelter Schutzengel dann noch einmal kräftig „hoch leben“!



Auch heuer haben VertreterInnen der „Muslimischen Jugend Österreich“ wieder mit dem Angebot bei uns „angeklopft“, sich während des Fastenmonats Ramadan im Rahmen des Projekts „Fasten, Teilen, Helfen“ ehrenamtlich in unserem Kolpinghaus „Gemeinsam leben“ Favoriten zu engagieren. Wie immer ein voller Erfolg: Ob bei der Gartenarbeit auf der Terrasse oder beim Abholdienst zum Konzernachmittag – die Verschiedenheit von Herkunft, Tradition und Alter spielte von Anfang an keinerlei Rolle. Womit wieder bewiesen wurde: Was wirklich zählt, sind die zwischenmenschlichen Beziehungen!



Mehr als nur Rätsel lösen

Das aktuelle Interview: „Spaß steigert die Motivation!“ – **Bettina Schiller** und **Kerstin Rojko-Vetter**, Psychologinnen im Kolpinghaus Leopoldstadt, über Möglichkeiten und Vorteile spielerischen Lernens. Das Interview führten **Katharina Adler** und **Magdalena Lindenthal**.

Thema dieser Ausgabe ist „Spielen“. Daher die erste Frage: Wie wichtig sind Spiele für unsere BewohnerInnen?

Bettina Schiller: Wir sehen viele BewohnerInnen, die gerne spielen, zum Beispiel „Mensch ärgere dich nicht“ oder „Rummy Cup“. Im Betreuten Wohnen gibt es eine Gruppe, die regelmäßig Karten spielt. Solche Spiele geben dem Alltag Struktur, da man sich jeden Tag zur selben Zeit trifft.

In den Gedächtnisgruppen praktiziert Ihr auch Kognitives Training. Wie funktioniert das in der Praxis?

Kerstin Rojko-Vetter: Ja genau! In diesen Gruppen fördern wir auf spielerische Art und Weise das Gedächtnis und andere kognitive Fähigkeiten. Es gibt verschiedene Aufgaben zu lösen, mit denen die Aufmerksamkeit wie auch Rechen- und Problemlösungsfähigkeiten trainiert werden. Letztens haben wir zum Beispiel einen Text über Adolph Kolping gelesen, und im Anschluss galt es, Fragen daraus zu beantworten.

Bettina Schiller: Manches Mal hören wir auch bekannte Lieder, bei denen die TeilnehmerInnen mitsingen, oder wir arbeiten mit Bildern, um interessante Themen optisch und akustisch anregend aufzubereiten. Entscheidend für erfolgreiches Training ist, dass der Inhalt Emotionen anspricht. Denn alles, das mit Gefühlen verbunden ist, mer-

Zur Info: Die Psychologinnen (beide studierten an der Universität Wien) **Kerstin Rojko-Vetter** (47) und **Bettina Schiller** (39) leiten im Kolpinghaus Leopoldstadt die Gedächtnisgruppen und bieten BewohnerInnen Trainings- und Gesprächsmöglichkeiten auch in Einzelstunden an.



Mag^a. Bettina Schiller (re.) und Mag^a. Kerstin Rojko-Vetter (li.) – Beraterinnen und Begleiterinnen in allen Lebenslagen.

ken wir uns leichter! In unseren Gruppen passiert also mehr, als „nur“ Rätselspiele in einem Heft zu lösen.

Kerstin Rojko-Vetter: „Rechenkönigspiele“ oder Wortsuchspiele fördern Aufmerksamkeit und Konzentration. Dank wöchentlicher Übung kann die Gruppe immer kompliziertere Aufgaben lösen. Einmal Hand aufs Herz: Wann habt Ihr das letzte Mal im Kopf gerechnet?

Das ist lange her! Nutzt Ihr Spiele auch im Rahmen Eurer Einzelstunden?

Bettina Schiller: Ja, für manche BewohnerInnen sind Puzzle- oder Gesellschaftsspiele Teil des Trainingsplans. Wir nutzen auch wissenschaftlich entwickelte Computerprogramme wie „CogniPlus“ oder „MemoFit“. Das sind zwar keine Spiele, aber es gibt viele spielerische Elemente.

Kerstin Rojko-Vetter: Diese Programme passen sich noch dazu an die BenutzerInnen an, damit es für sie nicht zu langweilig oder herausfordernd wird. Am Ende jeder Einheit können die Ergebnisse im Vergleich zum letzten Mal überprüft werden. Vielen SeniorInnen ist eine solche Auswertung sehr wichtig.

Bettina Schiller: Und obwohl diese Programme kein Spiel sind, machen sie ebenso viel Spaß wie ein Spiel – das steigert die Motivation der TeilnehmerInnen! Hier möchte schließlich niemand nur abgefragt werden wie in der Schule!



Hoher Besuch

Rückblickend auf die Adventszeit ein ebenso großes wie herzliches DANKE an die zahlreichen ehrenamtlichen HelferInnen, die sich im Rahmen der Aktion „Wichtel-Challenge“ auch im Vorjahr wieder auf den Weg machten, um Kindern, Menschen mit Behinderungen und SeniorInnen, die in sozialen Einrichtungen leben, mit kleinen Geschenken – vom T-Shirt über Schokolade bis zum CD-Player – große Freude zu bereiten. In unserem Kolpinghaus „Gemeinsam leben“ in Wien-Leopoldstadt war unter den fleißigen „Weihnachts-Wichteln“ diesmal auch hoher Besuch vertreten: Fünf Tage vor dem Heiligen Abend überreichte Justizministerin **Alma Zadić** persönlich Geschenke an acht unserer BewohnerInnen. Und erfüllte damit Herzenswünsche, die zuvor von unseren BetreuerInnen in Erfahrung gebracht worden waren. Unter anderem überreichte die Ministerin, die von Kolpingpräsidentin **Christine Leopold** und Direktor **Johannes Mandl** willkommen geheißen wurde, als besondere Überraschung eine DVD-Sammlung alter „Stan und Ollie“-Filme. Vielleicht noch wichtiger als die sorgfältig verpackten und mit liebevollen Weihnachtsgrüßen versehenen Pakete waren aber die lieben Worte und das große Interesse, das sie unseren BewohnerInnen entgegenbrachte.

Tina Mittelmeier





Ob bei Alt oder Jung: Gemeinsam spielen steht in den Kolpinghäusern „Gemeinsam leben“ bei allen Altersstufen hoch im Kurs.

Die Leichtigkeit des Seins

Lasst uns spielen! Von früher Kindheit an entdeckt der Mensch als spielendes Wesen seine Welt, spielerisch tritt er auch als Erwachsener, ja noch im hohen Alter mit anderen in Interaktion: eine Art der Begegnung, die in besonderer Weise Verbundenheit fördert und Kreativität freisetzt. **Von Wolfgang Engelmaier**

Woran denken wir, wenn wir das Wort „Spielen“ hören? An spielende Kinder vielleicht, und das zurecht: Rund 15.000 Stunden spielt ein Kind bis zu seinem sechsten Geburtstag, durchschnittlich sieben Stunden pro Tag! Oder an Fußball? Auch das liegt nahe: kein König, kein Filmstar, auch nicht der Papst zieht solche Massen in seinen Bann wie das runde Leder, von der Champions League bis zur Bezirksliga. Überall spielen Menschen: am PC und am Mobiltelefon, am Roulette- und am Wirtshaustisch, an der Börse und im Fernsehen.

Auch bei Kolping wird viel gespielt und das von Anfang an. Den Lebensernst wollte unser Gründer auch mit Heiterkeit verbunden wissen. Er lebte und wirkte inmitten der Industriellen Revolution, jener Phase der Geschichte, in der Menschen wie nie zuvor hauptsächlich nach ihrer Verwertbarkeit als Arbeitskräfte beurteilt

wurden. Die Gesellen, die unser Gründer *Adolph Kolping* in den Kolpingsfamilien versammelte, lebten in den meisten Fällen bei ihren Meistern unterm Dach, als Bettgeher vielleicht, oder waren überhaupt ohne feste Bleibe. Von einer 40-Stunden-Woche oder noch kürzeren Arbeitszeiten war keine Rede, Freizeit war ein knappes, kostbares Gut; und die pflegte man in den Gesellenhäusern mit allerlei spielerischer Betätigung zu verbringen – Theatergruppen und Musikensembles hier an vorderster Stelle zu nennen. Aber nicht allein zur Belustigung waren diese Aktivitäten vorgesehen, sondern als Elemente ganzheitlicher Bildung und persönlicher Weiterentwicklung wie auch als ein Instrument zur Stärkung der Gemeinschaft im Verein.

Wenn viele Menschen sich heute ausgebrannt, unglücklich, vereinsamt fühlen, von Sinnleere und diffuser Unrast geplagt werden, könnte das auch damit zu tun ha-

ben, dass in unserer Gesellschaft das Spielen nicht allzu hoch im Kurs steht; oder genauer gesagt: das zweckfreie, selbstvergessene, auf Entdeckung und Begegnung ausgerichtete Spielen, das vor allem Kinder „spielend leicht“ beherrschen. Diese Art des Spielens, die heilsam ist, das Miteinander fördert und neue Sichtweisen zutage bringt, soll hier kurz in den Blick genommen werden.

Feuerwerk: „Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.“ – Dieser Satz stammt von *Friedrich Schiller*, verfasst am Vorabend des Anbruchs des Industriezeitalters und seinen Zeitgenossen, die gerade dabei waren, sich voll und ganz einem Diktat des Nützlichen & Wirtschaftlichen zu unterwerfen, gleichsam in die Stammbücher geschrieben.

In späterer Zeit erlangte wissenschaftliche Erkenntnisse geben ihm recht, etwa jene der Neurobiologie. Man hat Gehirnareale erforscht und was sich dort tut, wenn wir spielen, und kam zum Schluss: Durch spielerische Handlungen wird das Belohnungszentrum aktiviert, Ängste, die den Menschen umtreiben, werden ausgeblendet, Freude und manchmal Euphorie treten an ihre Stelle. Und das funktioniert noch besser, wenn man nicht allein spielt, sondern in Gemeinschaft mit anderen. ➡



Spielen aktiviert das Belohnungszentrum im Gehirn, Ängste werden ausgeblendet, Freude tritt an ihre Stelle.

Die spielerische Lebenskunst beginnt im Kinderzimmer: Kinder sind von Natur aus wahre Meister-SpielerInnen – sofern man sie dabei nicht stört.



Spielerisch erkunden wir die Welt: entdecken Neues, erproben, was möglich ist und was nicht funktioniert. Schon unsere äffischen Vorfahren spielten und wurden so zu Menschen, die den ganzen Globus bevölkern konnten.

Göttliche Krabbelstube: Was uns die Neurophysiologie und andere Wissenschaften heute lehren, hatten die großen Denker der Antike bereits vorweggenommen: In der altgriechischen Philosophie, etwa bei *Platon*, wird der Kosmos als mit sich selbst spielendes Phänomen geschildert; *Pythagoras* sprach von einer schönen Musik, die Himmelskörper auf ihrer Reise durchs All erzeugen. Die Götter der Griechen waren SpielerInnen, ihr Wohnsitz, der Olymp, gleicht einer Art himmlischer Krabbelstube, in der originelle Typen ausgelassen mit dem Menschen und der Welt herumexperimentieren.

Die Spielfreude der Antike wurde in Europa während der Renaissance wiederbelebt, später auch im Barock mit seinen riesigen Palästen, bevölkert von phantasievoll gekleideten Menschen, die sich dort dem Theater, der Musik, dem Tanz und anderem Vergnügen widmeten. Das

Volk feierte mit den Adeligen, so gut es konnte, mit: In manchen Regionen zählte das Jahr bis zu 90 (!) Feiertage, geprägt von liturgischen Schauspielen und vielen anderen Formen der Belustigung für fast alle Gruppen der Gesellschaft.

Mit dem Beginn des Industriezeitalters und dem Aufstieg des Kapitalismus wird die Idee, der Mensch könne sich am besten spielend entfalten und vervollkommen, jedoch vermehrt in den Hintergrund gedrängt. Das menschliche Handeln wird dem Kriterium der Nützlichkeit unterworfen; Profitstreben und Konkurrenzdenken treten in den Vordergrund. In einer von derartigen Denkmustern geprägten Welt haben Spiele höchstens noch in Form von Entertainment Platz – zur Lenkung und Ablenkung der Massen, mit dem Ziel, auch hier möglichst viel Gewinn zu erzielen.

„Im Spielen verraten wir, wes Geistes Kind wir sind“, sagte einst der lateinische Dichter *Ovid*. Vielleicht ist es – neben den Kindern – den Älteren vorbehalten, sich wieder ganz auf diese Ur-Form menschlichen Miteinanders einzulassen. Wo wir die Kunst erlernen und ausüben, frei von Fragen wie „Was habe ich davon?“ oder „Was bringt mir das?“ mit anderen ins Gespräch, in Interaktion und ins Spiel zu kommen, bildet sich ein Mutterboden, auf dem eine echte Kultur des Miteinanders gedeihen und Neues entstehen kann.

Spielerische Lebenskunst: Solch spielerische Lebenskunst kann sich in unterschiedlichen Spielräumen auf sehr verschiedene Weise entfalten und bewähren, die wichtigsten seien an dieser Stelle abschließend kurz genannt:

Partnerschaft: Es gibt zahlreiche Parallelen zwischen dem Spiel und der Liebe. Beide gleichen einer zarten Pflanze, die gehegt und gepflegt werden will. Beide machen uns selbständiger und freier, weil hier nicht geplant, gerechnet und zweck-

orientiert gehandelt, sondern der Partner als Subjekt ernst genommen und gefördert wird.

Familie: Die spielerische Lebenskunst beginnt im Kinderzimmer. Kinder sind Meister-SpielerInnen – sofern sie dabei nicht gestört werden. Eltern sind, um das Spielverhalten ihrer Kinder zu fördern, als Impulsgeber und Vorbilder gefragt – genauso wie Großeltern. Sie haben Enkelkinder? Spielen Sie mit Ihnen, und lassen Sie sich dabei von einem Zitat des Schriftstellers und Arztes *Oliver Holmes* inspirieren: „Menschen hören nicht auf zu spielen, weil sie alt werden; sie werden alt, weil sie aufhören zu spielen.“

Schule: Spielen ist Dünger fürs Gehirn und Kraftfutter für Kinderseelen. Spielerische Freiräume sollten auch dort, wo institutionell gelernt wird, ihren Platz haben.

Arbeitswelt: Manager (in überwiegender Mehrzahl immer noch Männer) sehen sich gerne als Spieler, oder gar als „Global Player“, aber das ist ein Etikettenschwindel, solange allein der Wunsch nach Profit ihr Handeln bestimmt. Solch verengtem Denken ist entgegenzuhalten: Innovative Unternehmen benötigen als Basis vor allem die Kreativität ihrer MitarbeiterInnen, und die gedeiht nur in einem Umfeld, in dem diese sich wohlfühlen und es auch Räume gibt, in denen sie spielerisch Neues entwickeln können.

Politik: Auch hier haben sich Technokraten, Verführer und Lobbyisten breitgemacht. Ursprünglich waren Parlamente als Begegnungsräume gedacht, in denen freie Bürger im freien Spiel der Rede den Willen des Souveräns, nämlich des Volkes, zu ergründen versuchten, um ihn danach in Gesetze zu gießen.

Religion: Gerade vom Glauben her öffnet sich eine Weltsicht, in der das gemeinsame Entfalten des wahren Potenzials des Menschen im Zentrum steht, weil er sich von Gott angenommen und bejaht fühlen kann und so zur Liebe fähig wird.



Familie, Schule, Arbeit, Politik, Religion: Ausreichend „Spielfelder“ für einen Verband wie Kolping, der sich aufgrund seiner Geschichte und Ausrichtung als ein Ort anbietet, an dem sich spielerische Lebenskunst kultivieren und lernen lässt.

In den Worten von *Robert Notsch*, Vorsitzender der Kolpingsfamilie in Wien-Alsergrund, von Beruf Regisseur und Schauspieler und somit ein Experte in Sachen Spielkunst: „Bei uns kommen Menschen zusammen, die einander gut kennen und vertrauen; hier können sie sein, wie sie sind, können die Masken fallen lassen, die man sonst im Alltag braucht, zum Selbstschutz oder weil man etwas erreichen will. Durch das Zusammenwirken in der Kolpingsfamilie erfahren sie, dass man sich nicht verstellen muss, um geschätzt zu werden, dass man so sein kann, wie man ist, und gemeinsam mit anderen immer wieder etwas tolles Neues auf die Beine bringt.“ Daher in diesem Sinne: Lasst uns spielen!

Zur Person: *Wolfgang Engelmaier* (55, Theologiestudium an der Universität Wien, verh., drei Kinder) war langjähriger Chefredakteur der Missio-Illustrierten „alle welt“; seit 2006 ist er Bundessekretär von Kolping Österreich.



Spielen sollte man auch im Alter nicht verlernen, spielerisches Lernen ist schließlich der beste „Dünger“ für unser Gehirn.



Bunte Gruppe

Lebensfreude erhalten:

„In die Schuhe der Betroffenen schlüpfen, um herauszufinden, was BewohnerInnen brauchen, um ihre Lebensfreude bis zuletzt zu erhalten!“ – Gedanken zu und Erfahrungen mit dem „Spielerischen“ in ihrer Arbeit von **Barbara Oboril**, Betreuerin der „Bunten Gruppe“ im Kolpinghaus „Gemeinsam leben“ in Wien-Favoriten.

„Oft ist es auch nur ein Lächeln, das man hervorzaubern kann, das einen berührt und in der Arbeit bestärkt!“

Barbara Oboril

Zunächst ein paar allgemeine Informationen: Die „Bunte Gruppe“ bietet Aktivierungs- und Beschäftigungsangebote für BewohnerInnen, die teilweise von Demenz betroffen sind, sich selbst nicht beschäftigen oder ohne fremde Hilfe keine sozialen Kontakte knüpfen können. Die Gruppe trifft sich zweimal in der Woche und an zwei weiteren Tagen besuche ich mit meinem Kollegen *Andreas Fertl* BewohnerInnen, die nicht mehr mobil sind, auf den Wohnbereichen.

Jede Woche gibt es einen eigenen Spieltag, denn gerade Spiele sind oft wichtig, um mit Menschen in Kontakt zu kommen, die auf andere Weise nicht mehr erreichbar sind. Um Erfolgserlebnisse hervorzurufen bzw. Misserfolge zu vermeiden, passen wir unsere Spiele an die Interessen und Fähigkeiten der TeilnehmerInnen an. Das Augenmerk liegt vor allem darauf, bewusst zu machen, was – trotz verschiedener Einschränkungen – noch immer gelingen und Spaß machen kann.

Schöne Erinnerungen: Spielen ist oft mit weit zurückliegenden Erlebnissen verknüpft, die selbst bei Demenz noch abrufbar sind. Erinnerungen daran sind im Langzeitgedächtnis verankert und bleiben zumeist sehr lange erhalten. Zum Beispiel ist der Ball bei vielen Menschen das erste Spielzeug, das sie als Kind in den Händen gehalten haben und daher bis in die Gegenwart mit etwas Schönerem verbinden.

Wenn man solche Erinnerungen wachruft, besteht die Chance, eine Verbindung herzustellen, für die es keinerlei Worte benötigt. Durch das „Spielerische“ erhalten wir auch häufig biographische Informationen, die man sonst nicht erfahren hätte, die für unsere Arbeit aber sehr hilfreich und bereichernd sein können.

Meist kann man keinen festen „Plan“ dafür machen, was am heutigen Tag auf dem Programm steht. Andreas und ich entscheiden oft sehr spontan nach der Verfassung der TeilnehmerInnen, was jeweils am besten passt. Sehr gerne werden folgende Spiele gespielt: Uno (komplizierte Karten werden aussortiert), Bingo (teilweise nur mit niedrigen Zahlen, da diese länger im Gedächtnis bleiben), Würfel-, Wort-, Ball-, Luftballon und Zuordnungsspiele mit Bildern oder Wortkarten.

Besonders bedeutend sind die kleinen Erfolgserlebnisse! Wenn zum Beispiel eine Bewohnerin oder ein Bewohner, die oder der unter Wortfindungsstörungen leidet, durch unsere Zuwendung plötzlich wieder ganze Sätze bilden kann, dann bestärkt uns das in unserer Arbeit.

Oft ist es aber auch nur ein Lächeln, das man hervorzaubern kann, das einen berührt. Mein Ziel ist es, in die Schuhe der BewohnerInnen zu schlüpfen und herauszufinden, was ihnen gut tut und was sie brauchen, um sich ihre Lebensfreude und Würde bis zuletzt zu erhalten!

GEMEINSAM FEIERN

VERANSTALTUNGEN IM KOLPINGHAUS WIEN-FAVORITEN



Das war:
FASCHING
(Bild oben)

OSTERN
(Bild rechts)

Das kommt:
MUTTERTAG
(Bild links)





Für einen schwungvollen Start ins neue Jahr sorgten **Bauchredner Willy** mit seiner Handpuppe Wully (li. u.) sowie **Konzerte** u. a. von Julia Wiszniewski, deren Ensemble Ohrwürmer aus Filmmusik und Musical zum Besten gab, und Petra Dinhof, die das Publikum zum begeisterten Mitsingen animierte (re.). Das war aber längst nicht alles, da gab es noch: den **Valentinstag** (li. Mitte), an dem Karten mit Herz verteilt wurden; unsere **Faschingsfeiern** mit Umzug am Rosenmontag sowie einem rauschenden Kostümfest, das heuer unter dem kreativen Motto „Kunterbunt & Farbenfroh“ gefeiert wurde (oben);



ein lustiges, von „Almrocker“ Herbert Bauer zünftig begleitetes **Frühlingsfest**, in dessen Rahmen MUKI-Kinder einen Frühlingstanz aufführten (links); und – wie in unseren Kolpinghäusern gute Tradition – die festliche Vorbereitung auf die **Osterwoche** mit dem Einsatz vieler fleißiger Hände in unseren Bastelgruppen (re.).



Alles Gute zum Muttertag am 12. Mai sowie viele schöne Frühlings- und Frühsommertage wünscht Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die Redaktion Ihrer Hauszeitung!

Wir gratulieren herzlich!



70.

Geburtstag

feierte am 12. Februar
Frau **Aloisia Irbinger**
(links oben).

80. Geburtstag

feierten: am 5. Jän. Frau
Sonja Brückner (li.); am 18.
Feb. Herr **Robert Hollaus**.

85. Geburtstag

feierten: am 26. Dezem-
ber Frau **Erika Saray**; am 30.
Dezember Frau **Ingeborg**
Kassel; am 7. Jänner Frau
Ruzica Cenanic (re. u.).

90. Geburtstag

feierte am 26. Jänner
Herr **Paul Reymaier**
(rechts Mitte).

95. Geburtstag

feierten: am 15. Februar Frau **Erna Windisch** (re. oben);
am 19. März Frau **Ilse Bucek** (li. unten).



Im Rahmen seiner **Kennenlern-Tour** durch unser Kolpinghaus stattete Direktor **Clemens Klingan** (2. v. re.) im März auch der Küche einen Besuch ab – und war von der Logistik, die hinter der Zubereitung von vier Mahlzeiten pro Tag und deren Zustellung auf die einzelnen Wohnbereiche steckt, beeindruckt: „Es war eine großartige Erfahrung, dabei zu sein, wie je 300 Portionen Frittatensuppe, Pariserschnitzel, Schinkenfleckerln und diverse Salate punktgenau auf die Tische gebracht werden. Danke an **Ernst Hiesberger** und sein Team für den spannenden Einblick und, dass ich auch mit anpacken durfte!“

Lichter der Hoffnung: Mittels einer speziellen Sammelaktion möchte die *Kolpingsfamilie Bregenz* den Menschen in der Ukraine „Lichter der Hoffnung“ schenken: Die Mitglieder wurden aufgerufen, Wachs und Kerzen ins Kolpinghaus zu bringen, von dort wurden diese Materialien dann ins Kriegsgebiet gebracht, wo daraus nun so genannte „Büchsenlichter“ hergestellt werden; dabei handelt es sich um Konservendosen, die mit flüssigem Wachs und Pappe (als Docht) gefüllt sind – eine kostengünstige Licht- und Wärmequelle vor allem in Gegenden, die oft tagelang ohne Heizung und Strom auskommen müssen.

Starke Geste: Um einer Bewohnerin unserer Mutter-Kind-Einrichtungen zu helfen, die dringend einen Geschwister-Kinderwagen benötigte, organisierte die *Kolpingsfamilie Krems* ein Benefiz-Event der besonderen Art: einen Wettbewerb im Armdrücken. Teilnehmer wie Zuschauer stellten sich dazu mit Spenden ein, und so konnte ein Betrag von 800 Euro gesammelt werden, den Vorsitzender Andreas Zuba der Leiterin unserer MUKIs, Verena Idl-Fercher, stolz überreichte.



Silbernes Ehrenzeichen: Im Rahmen einer Konferenz des Kolpingverbandes Wien wurde Diözesanpräses *Lyubomyr Dutka* das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um Kolping Österreich verliehen. Sorgfalt, Herzlichkeit und großes Interesse für die Menschen und ihre Anliegen prägen die Art und Weise, wie Präses Dutka sein Amt ausfüllt, besonders als Seelsorger im Kolpinghaus „Gemeinsam leben“ Favoriten. Darüber hinaus wirkt er seit vielen Jahren als geistlicher Impulsgeber für die Kolpingarbeit in Wien und setzt sich für die Betroffenen des Ukraine-Krieges ein.

Ehrenzeichen für Lyubomyr Dutka, überreicht von Präsidentin Leopold.



Super-Wahljahr – Gedanken von Christine Leopold, Präsidentin von Kolping Österr.

Liebe Hausbewohnerinnen, liebe Hausbewohner!

Wir stehen am Beginn eines so genannten „Super-Wahljahrs“ – sowohl in Österreich als auch in Europa werden die Karten neu gemischt. In diesem Zusammenhang ist zu beobachten, dass die Fronten sich verhärten zwischen den politischen Parteien und Lagern, und der Blick auf das gemeinsame Ganze immer mehr verloren geht.

Ich bin davon überzeugt: Unsere Demokratie, die nach dunklen Zeiten mühsam erkämpft und gefestigt werden konnte, ist nichts Gegebenes – sie muss „gehegt und gepflegt“ und immer wieder neu mit Leben erfüllt werden. Wie? Indem möglichst viele mitmachen, sich einbringen, engagieren und das Miteinander hochhalten, im Gespräch und im Dialog bleiben auch mit Leuten, die in manchen Dingen vielleicht anders denken als sie selbst.



In unserem Verband bemühen wir uns darum, die Gesellschaft in diesem Sinne mitzugestalten. In unseren Kolpingsfamilien kann jedes Mitglied, im Rahmen des ganz normalen Vereinslebens, mit Menschen unterschiedlicher Herkunft und politischer Vorlieben ins Gespräch kommen und Standpunkte mit den anderen abstimmen; vielleicht werden Diskussionsabende

organisiert, man initiiert oder beteiligt sich an lokalen Aktionen, macht in der Gemeinde mit, vernetzt sich, meldet sich zu dem einen oder anderen Thema öffentlich zu Wort.

Damit werden wir einer Tradition gerecht, die auf Adolph Kolping selbst zurückgeht: Sein Ziel war eine demokratisch verfasste Gemeinschaft, die – in Gesellschaft wie Kirche – daran mitwirkt, die Dinge zum Besseren zu wenden. Es wäre schön, wenn möglichst viele sich von dieser Vision inspirieren ließen: im heurigen Wahljahr und auch in der Zeit danach.

Alles in Bewegung

Im richtigen Maß: Gesund und beweglich zu bleiben bis ins hohe Alter, das wünschen wir uns wahrscheinlich alle. Ein Sturz oder eine schwere Krankheit können jedoch rasch alle Pläne über den Haufen werfen. Muss man sich deswegen aber aufgeben? Nicht unbedingt, denn auch danach ist, im richtigen Maß, noch einiges möglich. Was alles, das sehen Sie, am Beispiel unserer Kolpinghäuser „Gemeinsam leben“, auf dieser Doppelseite.

Was man lernen muss, um es zu tun, das lernt man, indem man es tut!“ wusste bereits der griechische Philosoph *Aristoteles*. Jedes „Tun“ beginnt letztendlich aber mit Bewegung, denn Bewegung bedeutet Leben. Und da die Lebensqualität unserer BewohnerInnen oberste Priorität hat, wird in den Kolpinghäusern „Gemeinsam leben“ jeder Form von Bewegung seit jeher höchster Stellenwert eingeräumt.

Daher lautet das Motto in unseren Aktivgruppen nicht zufällig: „Jetzt kommt Bewegung rein!“ In diesen Gruppen ist für so gut wie jeden Geschmack etwas dabei: vom allseits beliebten Sitzfußball, bei dem nicht nur die Beinmuskeln, sondern vor allem auch Teamgeist und Spielfähigkeit trainiert werden, über gelenkschonende Seniorengymnastik bis zum Volleyball, bei dem, neben Stärkung der Schulterpartie, auch immer wieder neue Rekorde in Hin- und Herspielen erzielt werden.

Fit mach mit! Das ist freilich längst nicht alles: Wer will, kann im Rahmen unseres „Fit mach mit“-Programms auch am Sitz-Zirkeltraining, an Balance- und Geschicklichkeitsübungen wie z. B. Kegeln oder Ringwerfen sowie am „Spiel mit Schwung“ teilnehmen – eine bewegte Stunde, in der auch Kinderspiele, an die sich manch ältere BewohnerInnen recht gerne zurückerinnern, wie „Blinde Kuh“ gespielt werden.

Bei all diesen Spiel- und Sportarten geht es mit einer gehörigen Portion Ehrgeiz, aber vor allem mit Spaß zur Sache. Das Alter ist im Idealfall ja schließlich jene Zeit, in der nicht das Müssen, sondern Wollen und Dürfen im Vordergrund stehen sollten. Und wenn auch Kinder mit von der Partie sind, dann macht spielerische Bewegung – im jeweils richtigen Maß – natürlich ganz besonders viel Freude.

„In unseren Aktivgruppen und bei Alt-Jung-Beggnungen ist es bunt und spontan, es wird geplaudert, gespielt und gelacht. Dabei kommt man einander rasch näher, und so manche Freundschaft hat hier schon ihren Anfang genommen.“

*Maria Torscher-Wallisch,
Mitarbeiterin
der Lebensqualität im
Kolpinghaus
Favoriten*





Bauer, Turm und Dame

Alter schützt vor Schachfieber nicht: Wie, weshalb oder warum bei ihm einst das „Schachfieber“ ausgebrochen sei, daran könne er sich zwar nicht mehr erinnern, aber das sei auch gar nicht wichtig. Was zählt, ist: Als es **Johann Nachtberger**, Bewohner im Kolpinghaus Leopoldstadt, einmal so richtig gepackt hatte, ließ es ihn nie mehr los.
Von Magdalena Lindenthal

Wichtige Voraussetzungen für Siege im königlichen Spiel: Konzentration und wacher Geist – Johann Nachtberger am Brett und mit dem Pokal des Winners.

Rochade, Rösselsprung, Damengambit – wer sich einmal auf die Faszination der unendlichen Kombinationsmöglichkeiten von Zügen und Gegenzügen mit Türmen und Springern, Bauern und Läufern eingelassen hat, den wird die Leidenschaft für das Schachspiel mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ein Leben lang nicht mehr loslassen.

So war das, seit das „Spiel der Könige“ irgendwann zwischen dem 3. und 6. Jahrhundert irgendwo zwischen China, Indien und Persien „erfunden“ wurde, und genau so ist das für **Johann Nachtberger** (nach mehreren Stürzen seit knapp zwei Jahren Bewohner im Kolpinghaus Leopoldstadt), bei dem das „Schachfieber“ vor mehr als 80 Jahren ausgebrochen ist.

Mittlerweile spielt der beinahe schon 90-Jährige zwar hauptsächlich gegen seinen Computer – der, wie er eingestehen müsse, „meistens gewinnt“ –, aber seit dem Vorjahr hat er mit Herrn Ronald aus der Nachbarschaft rela-

tiv regelmäßig auch wieder „einen ebenbürtigen Partner“ gefunden.

Spannende Partie: Ein Partner, der ihm beim ersten Kennenlernen allerdings zunächst als Konkurrent gegenüber saß. Beim vorjährigen Nachbarschaftsturnier für Jung und Alt im Kolpinghaus Leopoldstadt, das jährlich im September gemeinsam mit dem Verein „Wohnpartner“ der Gemeinde Wien sowie dem Jugendzentrum „Bassena Stuwerviertel“ organisiert wird, saßen sich die beiden im Finale gegenüber. Eine spannende Partie, die Johann Nachtberger, mit Abstand der älteste Teilnehmer der Veranstaltung, letztendlich für sich entscheiden konnte.

Der Pokal wurde ihm jedoch erst später überreicht, da es ihm bei der eigentlichen Siegerehrung „schon etwas zu kalt“ gewesen sei. Erfolge bei diesem Nachbarschaftsturnier sind für uns allerdings beinahe so etwas wie Tradition: Bereits 2017 konnten Bewohner unseres Kolpinghauses in der Leopoldstadt die Plätze zwei und drei belegen.

„Sehr schade“, findet es Johann Nachtberger, dass bei uns im Haus derzeit kaum noch Schach gespielt werde. Doch viel-

leicht kann sein „Schachfieber“ ja so ansteckend sein, dass auch unsere jungen BewohnerInnen – TikTok hin, Smartphone her – die Faszination dieses uralten, analogen Brettspiels wieder entdecken. Es wäre nicht das erste Mal: Vor einigen Jahren gab es sogar hausinterne Meisterschaften mit zahlreicher Beteiligung von jüngeren SpielerInnen!

Wahrer Boom: Ausgelöst wurde der seinerzeitige Boom durch den jungen Syrer **Osama Alhabbal**, der sich im Frühjahr 2017 in unserem Leopoldstädter Kolpinghaus ehrenamtlich zu engagieren begonnen hatte. Infolge seiner, Alt und Jung mitreissenden, Schach-Begeisterung entstand eine ziemliche Eigendynamik – gemeinsam mit PraktikantInnen aus dem damaligen „Projekt Handwerk“ wurden die oben zitierten hausinternen Meisterschaften organisiert, und als dann vom benachbarten Jugendzentrum ein Turnier für alle Altersklassen ausgeschrieben wurde, waren sich unsere hauseigenen Schachmeister sofort



einig: „Daran müssen wir teilnehmen!“ Eine spontane Entscheidung, die dann durchaus von Erfolg gekrönt war.

Die Voraussetzungen für die Wiederholung derartiger Erfolge, stehen gar nicht schlecht: Vor Turnieren erklären SchachtrainerInnen im Gemeindebau gegenüber AnfängerInnen an zwei Tagen mit viel Geduld, welche Figur wie und wann gezogen werden sollte. Und das beste Vorbild dafür, was Schachspiel für die Bewahrung eines wachen Geistes bis ins hohe Alter bewirken kann, haben wir im eigenen Haus! ➡

Nachwuchs gesucht: Schachtraining im Kolpinghaus Leopoldstadt – privat (oben) und in der Gruppe (u.).



Sorgen entsorgen

Einfach nur Kind sein: Wenn Kinder spielen, erfüllt das viele Funktionen – sie lernen voneinander, üben sich in sozialem Verhalten, können ihre Sorgen vergessen und der Phantasie freien Lauf lassen. Spielen kann daher auch helfen, traumatische Erfahrungen aufzuarbeiten, um sich wieder geborgen, statt allein und hilflos zu fühlen. **Von Isolde Heilingsetzer**

Im Spiel können Kinder neue Rollen ausprobieren, wie zum Beispiel, dass sie plötzlich stark und mächtig sind und einen Superhelden an ihrer Seite haben, damit ihnen nie wieder Schlimmes passieren kann.

Hände hoch, Sie sind verhaftet, weil Sie zu viel Bier getrunken und danach Ihre Frau geschlagen haben“, ruft *Pascal* und springt in das bunte Haus, das er zuvor aus Softbausteinen gebaut hat. Diese Szene spielt der 5-Jährige in den letzten Wochen immer wieder. Und nein, er hat nicht verbotenerweise einen nicht jugendfreien Actionfilm gesehen – er spielt seine eigene Geschichte nach!

Denn das hat *Pascal* tatsächlich erlebt: Sein Vater ist Alkoholiker und wurde der Mutter gegenüber regelmäßig gewalttätig. Der Bub hat vieles gesehen, zu vieles für ein 5-jähriges Kind! Schließlich konnte sich seine Mutter aber trennen, und zum Glück haben beide nun hier im MUKI Ruhe gefunden; und für *Pascals* Mutter Betreuung durch eine Sozialarbeiterin, die ihr neben Unterstützung in finanziellen und rechtlichen Belangen auch emotional zur Seite steht.

Heilsam: Für *Pascal* ist unsere MUKI-Kinderpsychologin da, die ihm dabei hilft, das Erlebte aufzuarbeiten, mit hochkommenden Ängsten, Trauer und Wut umzugehen. Im Spiel kann er all diese Gefühle nochmals durchleben und nach und nach einordnen, ohne etwas von sich erzählen zu müssen.

„Kinder verarbeiten sehr vieles im Spiel“, so die Erfahrungen der Psychologin: „Spiel kann für sie heilsam sein, wenn sie dabei professionell begleitet werden. Denn im Spiel können die Kinder neue Rollen ausprobieren, etwa dass sie plötzlich stark und mächtig sind und einen Superhelden an ihrer Seite haben, damit ihnen nie wieder etwas Schlimmes passieren kann oder sie sich, falls doch, zumindest wehren können.“

Hier im MUKI haben Kinder, die allesamt belastende Erfahrungen gemacht haben, manche mehr, manche weniger, endlich wieder Ruhe und Zeit, zu spielen. Sei es, um Erlebtes aufzuarbeiten, sei es (was Spiel ja eigentlich sein sollte), um völlig zweckfrei allein oder gemeinsam mit anderen eine schöne Zeit zu verbringen.

Riesiger Spaß: „Großen Turm bauen!“ jauchzt die zweieinhalbjährige *Emilia* und schichtet Stein auf Stein. Auch wenn ihr Bauwerk gleich wieder einstürzen wird, hat sie riesigen Spaß daran, die bunten Bausteine wieder und wieder aufeinander zu setzen.

Was sie dabei ganz besonders freut: Neben ihr sitzt ihre 26-jährige Mama *Lydia*

am Boden, die ihr mit voller Aufmerksamkeit zusieht und ihre Begeisterung und Freude teilt. Jetzt habe sie „endlich wieder die nötige Ruhe im Kopf gefunden“, um die Zeit mit ihrer Tochter zu genießen, lächelt die junge Frau.

Zu viel hat auch sie bereits erlebt, und so fehlte ihr irgendwann die Kraft, *Emilia* die notwendige Aufmerksamkeit und Zuwendung zu schenken. Gemeinsam spielen und sich gemeinsam freuen – das ist es, was *Lydia* und ihre kleine Tochter hier im MUKI endlich wieder miteinander erleben dürfen. So entsteht und festigt sich, Baustein um Baustein, die Bindung zwischen den beiden – und die Gewissheit, dass eine funktionierende Eltern-Kind-Beziehung eine der wichtigsten Grundlagen für ein gesundes und zufriedenes Leben ist.

„Endlich wieder Spielgruppe!“ Mit diesen Worten stürmen unsere MUKI-Kinder alle 14 Tage in den Spielraum, wo sie einen ganzen langen Nachmittag einfach



Gemeinsam spielen, toben, lachen, ausgelassen sein, schafft Beziehung und damit eine wichtige Grundlage für erfülltes Leben.

MUKI auf einen Blick

Unsere betreuten Mutter-Kind-Wohnungen bieten Unterkunft und Betreuung für allein erziehende Mütter mit ihren Kindern, für Schwangere oder Paare in Notsituationen (Opfer häuslicher Gewalt, nach Delogierung, bei Verschuldung oder bei spezifischen Problemen von Frauen mit Migrationshintergrund).

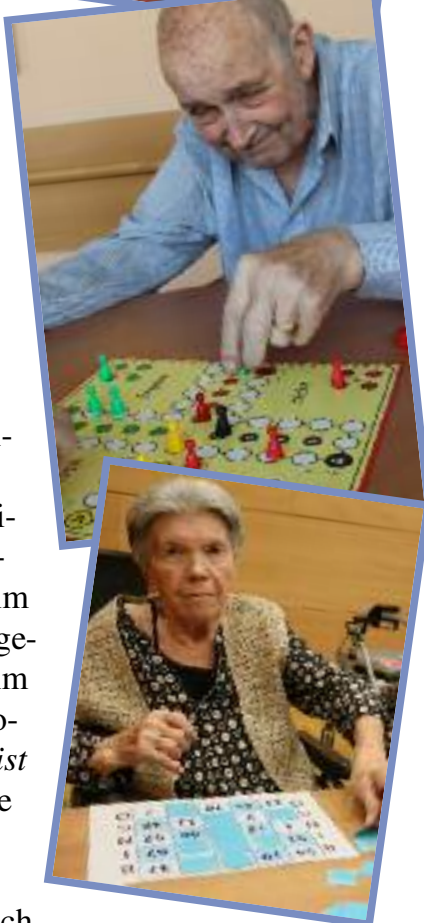
Infos MUKI Wien-Leopoldstadt unter Tel. (01) 34770 DW 3093/3094/3095
Infos MUKI Wien-Favoriten unter Tel. (01) 60 120 DW 1231

„nur“ spielen dürfen. Miteinander toben, lachen und ausgelassen sein – wie schön, wenn zumindest für ein paar Stunden alle Sorgen und Probleme beiseite geschoben sind und auch unsere MUKI-Kinder wieder so richtig Kind sein dürfen, indem sie spielen, spielen, spielen!



Spaß ist Trumpf

Spiele aller Art – von „Mensch ärgere dich nicht!“ über Scrabble bis zum „Karteln“ – sind in den Kolpinghäusern „Gemeinsam leben“ ein beliebter Zeitvertreib. Und zwar bei allen Generationen: Dank Alt und Jung unter einem Dach ist auch bei unseren MUKI-Kindern, trotz der unendlichen Verlockungen des digitalen Zeitalters, das Interesse für reale Spiele noch nicht in den Weiten des Internets verloren gegangen. Aber bleiben wir gleich beim Brettspiel-Klassiker „Mensch ärgere dich nicht!“ Denn da gibt es im Kolpinghaus Wien-Favoriten sogar einen Champion: *Hans Christ* (84, Bild rechts Mitte), von dem die „Legende“ besagt, dass es schon viele versucht hätten, ihn rechtzeitig aus dem Feld zu „schmeißen“, es aber bisher noch niemandem gelungen sei. Spaß macht es seinen SpielpartnerInnen zumeist trotzdem, denn die Hoffnung, Herrn Christ irgendwann einmal besiegen zu können, haben sie noch nicht aufgegeben. Ebenfalls ganz oben auf der „Hitliste“ stehen Kartenspiele wie Bauernschnapsen, zu dem sich regelmäßig Spielrunden zusammenfinden, oder Uno, das oftmals Generationen übergreifend gespielt wird. Nicht zu vergessen: Bingo – ein Spiel, dass sich bei unseren BewohnerInnen nicht zuletzt deshalb besonders großer Beliebtheit erfreut, weil es, so die hauseigenen Regeln, dabei nur Gewinner gibt. Gespielt wird eben so lange, bis alle Bingo gerufen haben. Und so erhält dann auch jede und jeder einen kleinen Preis. Gewinnen ist eben nur Nebensache, was vor allem zählt, ist der Spaß. Denn dieser ist in unseren Kolpinghäusern „Gemeinsam leben“ Trumpf! **Johanna Till**



EINFACH ZUM NACHDENKEN

**Feste feiern,
wie sie fallen**

Von Konrad Wutscher

Feiern oder fasten – zwei Lebenszugänge, über deren Vorrangigkeit sich die Geister wohl seit jeher geschieden haben. So erzählt die Legende, dass *Teresa von Avila* (1515 bis 1582) auf einer ihrer Reisen durch die spanische Provinz Mancha während eines Banketts dahingehend zur Rede gestellt wurde, ob sie es denn als schicklich empfinde, dem soeben servierten Rebhuhn mit derart offensichtlichem Appetit zuzusprechen – schließlich, so die damals vorherrschende Meinung, solle sich eine im Ruf der Heiligkeit stehende Frau eher zur Mäßigung denn zur Völlerei berufen fühlen.

Die heilige Teresa, eine der bedeutendsten christlichen Mystikerinnen, löste den scheinbaren Widerspruch mit dem, mittlerweile zu Berühmtheit gelangten Satz: „Wenn Rebhuhn, dann Rebhuhn, wenn fasten, dann fasten!“ Damit brachte sie ebenso kurz wie treffend auf den Punkt, worauf es im Leben eigentlich ankommt – alles hat seine Zeit, und: im rechten Augenblick mit Achtsamkeit das zu tun, was gerade zu tun ist, das die wahre Kunst des Lebens.

Diese Kunst zu erlernen, ist selbstverständlich alles andere als einfach. Denn wie bei allen Künsten braucht es auch dazu jede Menge Übung. Das Kirchenjahr kann dabei helfen:

Wer bereit ist, sich auf Feiern und Fasten, Freude und Ernst einzulassen, hat bereits einen Schritt in die richtige Richtung getan.

Konrad Wutscher (75) ist Lebensberater und Ständiger Diakon der Erzdiözese Wien sowie seit 2009 ehrenamtlicher Seelsorger im Kolpinghaus Wien-Favoriten und seit 2015 auch Präses der Kolpingsfamilie Alsergrund.





Wir **suchen** Freiwillige.

Die Kolpinghäuser „Gemeinsam leben“ bieten zahlreiche spannende und schöne Möglichkeiten an, sich ehrenamtlich zu engagieren. Vom traditionellen Besuchsdienst bis zur Mitgestaltung unserer Aktivgruppen; ob backen, basteln, vorlesen, gemeinsam singen oder anderes mehr: Hier sind genau Ihre Talente und Fähigkeiten gefragt!

Stellen Sie ihre Freizeit in den **„Dienst der guten Sache“**.



Nach dem Motto „Jung und Alt unter einem Dach“ setzen wir das Modell des Generationen verbindenden Wohnens um. Die Kolpinghäuser „Gemeinsam leben“ stehen für Begegnung und Austausch und sind für jeden offen!



Wien-Leopoldstadt
Engerthstraße 214, 1020 Wien

Tel. (01) 34770 7060
office2@gemeinsam-leben.at

Wien-Favoriten
Maria-Rekker-Gasse 9, 1100 Wien
(Ecke Favoritenstraße 209)
Tel. (01) 60 120 1720
office@gemeinsam-leben.at